

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.
Dünne Ausgabe

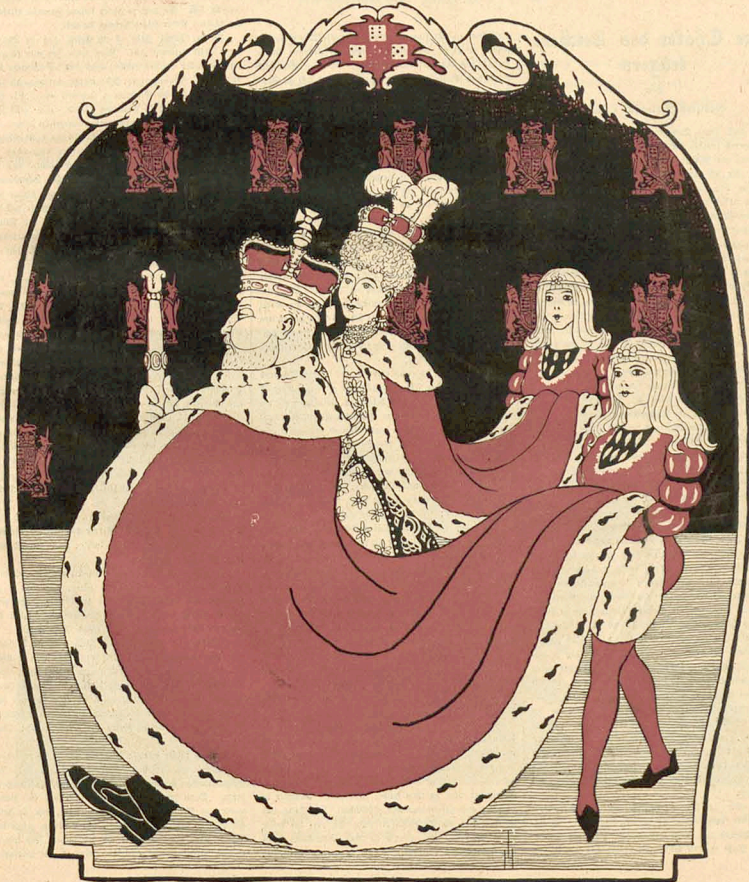
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungs-Katalog: No. 766
Dünne Ausgabe

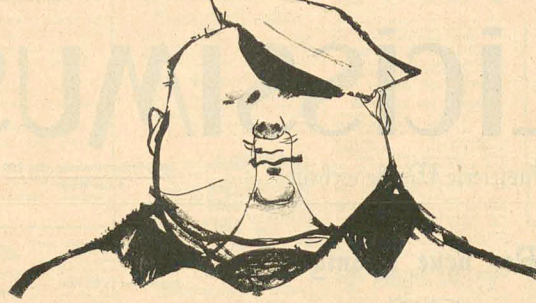
(Alle Rechte vorbehalten) 127

Der neue König

(Zeichnung von E. E. Heine)



„Edward, an deiner Krone hängt noch der Verfassungsteufel.“



Der Thaler des Reichens trägers Von Gottes Heinrich Taube

Er hieß Peter Woltemann, war dem Geschiebe des Bramantens ergeben und besaß eine harte Frömmigkeit. Den Gang zur Kirche hatte er seit seiner triefblühigen Jugend, die bei ihm mit vierzehn Jahren begann, bis zum Alter noch häufig, in dem er sich damals bediente, tren und reich genährte. Als er Genier des theologischen Studentenvereins in Grotzfeldt gemein, bildete Peter den Inhalt der Kirche, sehr, als er das Wort eines Vorkundigen bei dem Vereinigungsberein „Lutherische Verein“ verlor, war es der Bramant.

Nicht so einfach wie die Beschäfte der Krankenpfleger ist die physikalische Entwicklung der Woltemannschen Frömmigkeit, bei der sich gleichfalls eine Steigerung ins Stärkere und Bestigere demerkbar machte. Als Student hatte Woltemann Stunden einer relativen Frömmigkeit. Wenn er auf der Kniee nach dem Giede „In Freiheit lebt und that viel nach der Pfarrer Karl Wihlrich“ oder „Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein erstes wäre das, ich nähme meine Heimat her und schäff ein großes Paß“ als Genier mit dem „ne Entwöhnen“ auf den Tisch geschlagen und sich nachherherherer Gimm „Gottentum, wunderbarlich sich“ gebildet hat, dann hing er mit seinem Bucher, dem wöchentlichen Wiederkehr eine theologische Unterhaltung an, wobei es sich so kam, daß Wiederkehr den Wuchsern der Schrift vertriebe, während Woltemann eine rationalistische Erklärung machte. Und Wiederkehr hatte Recht gehabt, denn er war General-überwindernd geworden, während sein einziger Genier es nur bis zum Reichenträger gebracht hatte. Aber schließlich war in der Konfession Woltemann doch der endgültige Sieg zugefallen, denn Wiederkehr ward vor ihm und Woltemann brachte ihn in Kündigung seiner amtlichen Thätigkeit zu Grunde. Er dachte dabei an die gemeinsam verlebten Kurpferbe in Grotzfeldt und durch seine Seite zog wieder das Bild von dem Pfarrer Wihlrich, der in Grotzfeldt mehr als Hühnerhofen hat, nachdem er in Freiheit durch ein Maßbeispiel zu einem Reichtritt verführt worden war. Dann ließ ihm auch ein, wie sie beide, er und Wiederkehr, am Stimmungsstunde das Vereinen in der ersten der geduldeten Wirkelstunden sahen; er schloß sich an der rechten Seite, er war wie Wiederkehr's Vorgesetzter gewesen und wenn er beschloß: „Wiederkehr, bring in die Kanne“, dann mußte dieser solange trinken, bis er, Peter Woltemann, „gedenkt“ rief. Da, es war Woltemann's Glangzeit gewesen, und während er an die vergangenen Dinge und besonders das herrliche Solanambereichen dachte, legte er mit einem tiefen Nadel den Berg an den Wagen.

Um aber in der Physikalie der Woltemannschen Frömmigkeit fortzuschreiten, sei zunächst konstatirt, daß auf sie ein Einfluß von Seiten der Kirche stattfand. In dem Maße wie die Bilder der Wucherwelt verschwand,

man, trat eine Kräftigung, eine gewisse Mäßigkeit des Innenlebens zu Tage, die bei den besondern Anlagen Woltemann's für religiöse Impulsivität. Die schließlich unter dem Einflusse der Kirche — der Justiz — zu Gunsten des Gemein's seine Thätigkeit mitbrachte, während die richtige Religion zur ein verhalten-mäßigen Interpretation der Schrift und es entsprach der Seele eine durch Tag mäßigem ungetriebte, natürliche, fast heilige Frömmigkeit. In dieser erfolgte der größte Fortschritt gleichmäßig mit dem oben erwähnten Stoffwechsel innerhalb der Kirche, bis sie, die Frömmigkeit, eines Tages zu jener irdischen Höhe getrieben war, daß sie, losgerißt von allen Dingen dieses Seins, als soll die richtige Verthätigung des Innenlebens den Überträger des Elementaren, Zufünftlichen zeigte. Der Reich in Steigerung begriffene Genie des Maßstabes hatte wie nicht für vier Woltemann schließlich in Reich aufgehört. Als dieser nach schwach war und die Kräfte Dinge einmüßig in erkennen ließ, brante der Glaube Woltemann's wie ein kleines, durch den Wind des Geistes, was leicht bewegtes Petroleumgefäß; als der Wucher immer höher wurde, vergrößerte sich das Bild zur dreien Oestelmann, bis es zuletzt, als alles untergegangen war, wie eine richtige elektrische Wogenlampe die Woltemann'sche Frömmigkeit durchleuchtete.

Woltemann hatte einen Freund mit Namen Friedrich Wichte. Der war tüchtiger Rechtsanwender gewesen. Er besaß ein gutes Hirn ähnlich dem bekannten Grotzfeldt, der an den von ihm verfertigten Schwadepfahnen berart hing, daß er bei Wucher seinen Randem aufnahm; er erwarbete und ihnen das betreffende Einkommen nicht abnahm. So hatte es Friedrich Wichte, jedoch ein dem sich Herz gegen, denn er von seinem jähren Schwapp an andere verkaufen sollte. Er konnte noch so gefällt mit diesem eben Kranke sein, konnte förmlich in ihm Aquivinen; sein Reich wuchs riesengroß, wenn ein Käufer kam, um ihm ein halbes Oker oder mehr abzunehmen. An diesem Konflikt genies Versuch und Reizung fehlende Wichte; er ließ den Reich und bißte die Reizung. Wichte hatte ihn mit Woltemann zusammengeführt. Es war keine Fremdbildung in gewöhnlichen Zusammengehören, wägen so gar wie nicht ein einander und verhielten sich meistens kamm. Wenn Wichte in das Zimmer trat, langte er in die Tasche, holte die Wucherle hervor und sagte: „Nichters ist der Reich ein Reich.“ Wenn der Geist was leisten soll, braucht der Körper Wucher“, erwiderte Johann Woltemann. — „Aber Woltemann, er soll ja gar nicht leisten.“ — „Loh man.“ Das wiederholte sich täglich.

Als Woltemann's Familie nach es infolge altem reichlichen Konjunks des für die Einleitung des Glaubens nötigen Organismusmaterials nicht vermög, Mangel hatten sie kaum so viel, sich satt zu geben. Nur wenn die Sterblichkeit irgendwelche Anzeichen von Zügelungsbedürfnis hing und Woltemann viel zu thun hatte, mochten die Mitglieder in seinem Hause zuhause an glücklicher. Die Frau war Grotzfelderin am Standfester. Da ihr aber der dritte Rang zugefallen war, konnte sie ihre Einnahmen nicht durch Ansehen vermehren, mußte sie vielmehr aufpassen.

daß man ihr mit dem Zolleitensweisen nicht durchbrannte. Sie war ein förmliches „verirrliches Vieh“, auf den schiefen Wangen liehst das gelbe Zerkentisch. Die ganze Person lief etwa die Empfindung hervor, die man haben mag, wenn man alte grane Glockenhandhabe fast. So mußten sie beide Hül neben einander her: sie hing trübend Dergers in die übermäßigen Köpfe und er hob mit der Delleketer eine in Gott ruhenden Seele seine Taten auf den Wagen.

Die Woltemann'sche Ehe war getrennt gewesen: die siebenjährige Amnistrud war der freilich nur schwach lebende Beweis hiervon. Sie war ein blaßes, verächtliches Kind in einem dünnen grauen, matt gelblichen Kleide und wackelnden Strümpfen, die warm und schwer abgemagerten Beinechen umschloß. Amnistrud wurde vom Vater mit dem reichen Güter seiner Seite geliebt. Wenn man ihm die Alternativen richtig hätte, das Kind über die Kirche, er hätte nicht gewundert, sondern hätte sofort „das Kind“ geliebt. Aber ein lächerliches Geschäft betriebe nicht diese Frage zu stellen, besand es vielmehr für gut, selbständig im entgegengelegten Sinne zu entscheiden, in dem es Woltemann das Kind nahm und die Kirche ließ. So war er gleich seinem Freunde Wichte der idealen Güter seines Lebens beraubt.

In der Nacht giebt es ein Geleg, das im Weltall keine Welt verloren geht. Was nicht sich als Menschenfüßl demüßig ablegen müssen, was aber demnächst frei gewordenen Genieswoltemann Woltemann wurde, die als Kündliche in die Kündigung getreten war. Er kam nicht, wie man nach demerken thant, dem er schliefen stand zu gute, sondern trug als Nachgeschick wegen des geliebten Kaufmann's zu Tage. Woltemann kam geliebt, daß sein Geld demüßigen, das geringen Anknüpfen an Gott erfolglos gemeyn waren und das erdigen ihm in dem immer mehr ausgeübten persönlichen Beziehungen zu ihm als eine ungenügende Kräftigung. Japar konnte sich Woltemann nicht erdichten werden — den hatte er mit der Kirche groß gezogen —, aber ein Weßler der Frömmigkeit, ein Bedürfnis nach Made hatte ihn gelangen gewonnen. Und er überlegte Tag und Nacht, wie er seinen Gott jählichen thant.

Ueblich hatte es geruhen. Gott sollte erkennen, daß er, Peter Woltemann, ließ wohl ohne ihn aufkommen konnte und durch seinen Willkür und der Grotzfeldt's der Grotzen wollte, um ihm dieses erkennen. Giers Thaler Woltemann's endlich würde es lösen und diesen Aufzuber waren nicht leicht, denn man besand sich im Sommer, wo es inkonsequente Epidemien nicht gab. Aber Woltemann machte sich tapfer an Sparen. Er wurde ein tüchtiger Reichthümer, die Kirche trauerte überdies in der Gefü und Wichte hatte vorgebildet an Woltemann's Thüre. Japar schließlich hatte tief in wenigen Monaten zusammen, aber darüber hinaus ließ es nicht kommen zu können. Schließlich fanden sich nach dreißig Wochen hing und die letzten ungenüßig sollte der nächste Tag bringen, an dem Woltemann seinen Wucherthaler erhielt. So geschah es auch und in der Wucherthaler richte her mit dem kleingeldigen eingroedneten Thaler.

Woltemann triumphtete: morgen wollte er seinen Gott lobpreisen. Morgen sollte die Strafe kommen für die ihm zugefügte Anheil. Sein Herz lodte, sein Gehirt war jung und leicht geworden.

Da flochte es und schließlich viel Woltemann „heinen“, denn man war er seiner Sache sicher, nun war er gewappnet und hatte nichts mehr zu fürchten. Es war, wenn er richtig bemerkt hatte, Wichte's. Es leben sich seit dem Tode Demianus's ein gutes Weile geübt. „Nichters ist der Reich ein Reich“, meinte Wichte's, aber diesmal nicht die Kirche hervor, denn er hatte sein Geld mehr gehabt, sich Grotzfelder zu kaufen. Den sollte, so dachte er, Woltemann beschließen. Die in ihrem Verfolge traditionell gebundene Wucherle konnte man Woltemann nicht in der höchsten Weile, sondern er bediente sich lediglich des Schlaupfades der Konventionen. „Loh man.“

Wichte's sollte dumpf: hier hat sich etwas verändert. Woltemann ergrühte, daß Amnistrud gehalten sei. Der andere würde es schon und meinte: „Ja, es ist schade denn.“ Wenn jetzt er die letzte Fingsthe und das Woltemann um Geld, damit er gehen thant, für sie beide Schwapp zu kaufen. Woltemann's Ichte es ab, zeigte den Thaler und sagte, wags er ihn gebrauche. Und wie in dem letzten Verz offenkam, war es, als verbannte

sich bei Schilkeband in eine Fremdenzucht, als jenseits um die letzte Fische eine gelobte Marzole. Wie Kobach lag es im Zimmer. Fische löste aufmerksam ja. Eine zeitlang sagte er nichts, nachdem Wolfsmann geredet hatte; er sah von diesem auf die Fische, von ihr zum Thaler hinüber. Dann lachte er, zuerst leise, schließlich lauter. Wolfsmann blickte ihn zornig und erstaunt an.

„Duffelkopf“, sagte Fische, „merkst du nicht, was der liebe Gott mit dir vor hat?“

„Nein“, erwiderte Wolfsmann und noch lange und unbehellig an der letzten Fische, während seine Finger den Thaler umflimmerten. „Nein, was sollte er mit mir vorhaben?“

„Ich kann ihn“, sagte Fische mit lässigem Schelm, „sein Leben hat ihm längst nicht behagt und er hat sich vorgenommen, dich zu befreien und dir den Trunk abzugewöhnen.“

„Na und weiter?“

„Das ist doch klar“, lachte Fische fort, „er hat dir den Gedanken eingegeben, du wollest dich rächen, damit du dein Geld nicht mehr für Schnaps ausgiebst. Und es ist ihm gelungen, Wolfsmann. Während du glaubst, ihn zu kratzen, lacht er dich aus. Ja, er lacht dich aus“, wiederholte Fische in höhendem Tone.

Wolfsmann schweig einige Zeit. Seine Reize hielt er noch immer über der Fische. Er öffnete die Hand und blinzelte auf den Thaler. „Weinst du wirklich, daß es so ist?“ fragte er schließlich.

„Er lacht dich aus“, beharrte Fische von neuem.

„Ja, ja — es wird schon so sein“, sagte Wolfsmann. „gut, daß du es so rangereizig hast. Aber“, fuhr er fort, indem er aufstand und die Hand der Fische am Himmel streifte, „es soll ihm nicht gelingen. Wer ansetzt lacht, lacht am besten. Und nun laute ich gerade!“

Fische triumphierte. Er nahm Wolfsmann am Ärmel und ging mit ihm in die nahe Schenk.

Das war am Nachmittage. Als Frau Wolfsmann um elf Uhr aus dem Theater kam, war ihr Mann noch nicht zu Hause. Sie legte sich Pill in die Gär, im Zimmernd früher mit einem Pappentempel zu spielen pflegte. Fische konnte sie sich mit Gedanken die Zeit vertreiben, bis Peter kommen würde. So grübelte sie über den Sinn der verlassenen Klode, die sie heute zum unangenehmen Male geliehen hatte. Als sie ihn auch jetzt nicht fand, ging sie zu Bett. „Das verstehen wohl nur die ruhigen Leute“, dachte sie bei sich, „ich, die Drogen schreiben und Tränen und Gese an ihren Klängen haben.“

Morgens um sechs Uhr wachte sie auf, als man Wolfsmann nach Hause brachte. Er war total betrunken. Sie hatten den Thaler bestrahlt und wohl fünfzigmal darauf angeschrien, daß wer zuletzt lacht, am besten lacht.

O deutscher Spieß!

„Habt ihr gehört, Herr Nachbar, eieci?“

Pfi! Nicht so laut! Sie meinen doch den Orden, Den Roberts kriegte? hm, ich sag es frei, Ich wäre wirklich beinahe wild geworden.“

„Gar manden Deutschen hat das sehr verstimmt. In was, Herr Nachbar, soll man sich noch halten? Wer weiß, was alles über uns noch kimmst? — Ihr dummen Kerle, giebt die Seiten in kalten

Und säuert ängstlich von dem großen Horn, Der heftig wollen läßt euch das Geblütchen! Ich möchte wissen, warum so ein Horn Mit Redensarten raschelt das Gemüthchen.

In vierzehn Tagen bereicht die tiefste Rub. Man hat 'ne Frau dabein und Kinder sitzen. Der Jott war echt, doch aber und ja nu. Man treibt die Sachen doch nicht auf die Spigen!

Am Ende war die Diskussion verfrüht? Koft nur einmal zuerst den Kanzler sprechen; Es merben sicher alle abgebrüht, Die jetzt so laut zu schreiben sich erfreuen.

Sei ruhig, Spießer! Nur nicht aufgemmaht! Man schlägt dir deine Meinung um die Ohren. Du haß, weiß Gott, so vieles schon geschmakt, Und bist nun einmal zum Kafai geboren.

Peter Schlemihl

Überflüssig

(Schickung von E. Eckert)



„Nichtig, vorigen Sommer warst du ja in Paris. Deine junge Frau hast du doch auch mitgenommen?“ — „Frau mitgenommen? Aber Mensch — wenn du zu Dresden frühstücken gehst, hebst du dir dann vielleicht 'n Butterbrat in die Tasche?“



Radau

(Mit Zeichnung von E. Ehöny)

Ratapläng! Ratapläng! Ratapläng!
 So jeht der Trommelfläng;
 Der Christenheit Arme
 Führt unser Waldese,
 Er kam mit starkem Arm
 Und mit zwei Keibschangdarm.
 Ratapläng! Ratapläng! Ratapläng!
 Er kam mit stolzem Sinne, ja Sinne,
 Als ihn die Auswahl traf,
 Und auch mit einem Kine, ja Kine,
 Ja Kinematograph.
 Tschim bum! Ratapläng! Tschim bum!

Schneddereng! Schneddereng! Schned-
 dereng!

Daheim wird es zu eng;
 Wir streben in die Welt,
 Das kostet sehr viel Jeld,
 Doch das spheniert uns nicht,
 Der Ruhm wird auffesfrischt.
 Schneddereng! Schneddereng! Schned-
 dereng!

Und müssen wir berappen, berappen,
 Dann wollen wir mal sehn;
 Ich glaub, en fetter Happen, ja Happen
 Wird in die Binsen gehn.
 Täterä! Schneddereng! Täterä!

Simserim! Simserim! Simserim!
 Die Sach' is nich so schlinn.
 Durchs Brandenburger Chor
 Zieht mal das tapfre Corps,
 Ein jeder Mann ein Held,
 Man sieht was for sein Jeld.
 Simserim! Simserim! Simserim!
 Der Bürgersmann wird sprechen, ja
 sprechen:
 Nann, was willst bloß?
 Für so was kann man blechen, ja
 blechen,
 Der Ruhm is ganz famos.
 Hurra! Simserim! Hurra!

Peter Schlemihl

Im Einklang

(Zeichnung von Bruno Paal)



Auch das deutsche Volk gönnt dem Lord Roberto eine Erhöhung.

Aschermittwoch

(Bildung von J. von Reznicek)



Ernstmann-Schwarz 1901

Reznicek

„Sa, bist du jetzt wieder zu haben für deine Familie? Sechs Wochen lang haben dich deine Kinder nicht zu Gesicht bekommen.“
„Nichtig — Kinder habe ich auch.“

Was ist Liebesgötter?



Liebesgötter ist ein
Bilderbuch für **Lebemänner**,
welches vom Staatsanwalt

konfisciert

war, aber soeben durch Gerichtsurteil
freigegeben ist.
Preis 50 Pfg.

Ferner sind in derselben hocheleganten Ausstattung und demselben Genre wie Liebesgötter folgende Bände erschienen, die jeden Freund pikanter prickelnder Lektüre entzücken werden.

◆ **Flirt!** ◆

Ein Bilderbuch für Lebemänner.
Susanna im Bade. Leda mit dem Schwan.

Preis à Band nur 50 Pfg., Nachahmenseg. 20 Pfg. mehr. Jeder Käufer erhält gratis unseren illust. Hauptkatalog beigelegt (sonst gegen 30 Pfg. Briefm.) und bei Bezug sämtlicher 7 Bände für 3,50 Mk. **vollständig umsonst u. franco** einen illustrierten Band spanischer Reiselektüre.

Buchhandlung M. Luck, Rheinsbergerstr. 26.

◆ **Amor** ◆

auf der Pariser Weltausstellung.
Colussen-Zauber. + + Madame Poliphar.

Hochinteressant!

Oesterreichische Mesallianzen und Liebesaffären

von Graf Kelysy.



Mit vielen Porträts und Illustrationen.
Preis franco 5 Kr. 80 Heller = 5,20 Mk.



Enthält ausführliche Schilderungen der Liebes- und Herzengeschichten des österreichischen Kaiserhofes und wurde deshalb in Oesterreich verboten.

Verlag O. Gracklauer, Leipzig 7.

Curiositäten!

80 Master Viol.-Form. M. 1. — Brustm. 350
Verlag Friedel, Berlin C. 19 a.

Buch über die Ehe.

in 10 Bänden. 1. u. 2. Aufl. 1887
(Heller) Nr. 1. —
1. u. 2. Aufl. 1887.
ab. Nach. 0. 1. gr.
H. A. Gleditsch,
Berlin C. 21 B.

Verheirathet und doch glücklich

soln, diese Kunst lehrt:
E. Lustigkeit — Weisheit,
doch Frohen ist gut! Dr.
Friedrich (1887) 2. —
„Man,
Weib und Kind“ od. „Das
Geschickliche d. Men-
schen“ Dr. F. (1819). 172
Dumme's Verlag, Leipzig.



Die beliebteste und amüsanteste Lektüre ist die

Kleine Bibliothek Langen

Jeder Band mit künstlerischem mehrfarbigem Titelbild 1 Mark (Porto à Band 10 Pf.)

Marcel Prévost

Zulehens Heirat
Eine Ehenovelle

Fleurette Roman

Der gelbe Domino
Roman

Nimba Novelle

Auf Liebeswegen
Novellen

Unter uns Mädchen
Novellen

Revande Skizzen

Pariser Ehemänner
Skizzen

Guy de Maupassant

Pariser Abenteuer
und andere Novellen

Der Regenschirm
und andere Novellen

Schwarzbraunsblond
Novellen

Das Brillantfabrikant
und andere Novellen

Der Tugendpreis
und andere Novellen

Die Millionerenschaft
Roman

Freiherr von Schlicht

Alarm Militärhumoresken

Ludwig Thoma

Affessor Karlchen
und andere Geschichten

Emile Zola

Die Schultern der Marquise
und andere Novellen

Um eine Liebesnacht
und andere Novellen

Die Wasser steigen
Novellen

Die Erdbeeren
und andere Novellen

Die Tanzkarte
und andere Novellen

Korfiz Holm

Schloß Übermut
Novelle

Mesallianzen
12 Liebes- und Ehegeschichten

Anton Tschebchöff

Ein Zweikampf
Erzählung

Starker Tobak
und andere Novellen

Der Taugenichts
Roman

Jakob Wassermann

Schläfst du Mutter?
Ruth Novellen

Die Schaffnerin
Die Mächtigen Novellen

Ernst von Wolzogen

Vom Pfefferl und anderen
Karitäten Novellen

Fritz Mauthner

Der wilde Jockey
und andere Novellen

Verlag von **Albert Langen** in München

Illustrierter Katalog gratis und franko